

Abt Johannes Eckert

Lebe, was du bist

klug – gerecht –
tapfer – maßvoll

Ein Brevier
der Tugenden

Kösel

JOHANNES ECKERT

LEBE, WAS DU BIST

KLUG - GERECHT -
TAPFER - MASSVOLL -
EIN BREVIER DER TUGENDEN



EBOOKS

Abt Johannes Eckert

Lebe, was du bist

klug – gerecht –
tapfer – maßvoll

Ein Brevier
der Tugenden

Kösel

Inhaltsverzeichnis

DAS WERTVOLLE SUCHEN

TUGEND, WAS IST DAS EIGENTLICH?

Aus der Not eine Tugend machen
Wer etwas taugt, ist zu gebrauchen
Tugend ist die Steigerung von gut sein
Tugend sucht das Beste zu erreichen
Mit Verstand und Willen Werte realisieren
Wertorientierte Führung braucht Tugend
Laster ist Mangel an Gutem

DIE VIER KARDINALTUGENDEN: KLUGHEIT, GERECHTIGKEIT, TAPFERKEIT, MAß

Kardinaltugenden – lebensbedeutsam und richtungsweisend
Geordneter Einsatz aller Kräfte

DIE KLUGHEIT: URTEILSVERMÖGEN UND ENTSCHEIDUNGSKOMPETENZ

Klug ist, wer einen Sinn für die Realität entwickelt
Der Kluge ist scharfsinnig und stellt Fragen
Der Kluge reflektiert und durchschaut Zusammenhänge
Der Kluge bleibt bodenständig
Der Kluge lernt aus Fehlern
Weisheit ist die Frucht der Klugheit
Der Kluge ist vorausschauend
Der Klügere gibt nach
Fazit: Zuerst denken, dann handeln

DIE GERECHTIGKEIT: FAIRNESS UND BERECHENBARKEIT

Gerechtigkeit fordert Gleichgewicht zwischen Rechten und Pflichten

Der Gerechte benachteiligt niemanden

Gerechtigkeit richtet auf und ordnet

Der Gerechte will es zum Guten richten

Menschenwürde und Menschenrechte wurzeln in der Gerechtigkeit

Gerechtigkeit fordert Chancengleichheit

Der Gerechte handelt fair und ist berechenbar

Der Gerechte scheut keine Rechenschaft

Gerechtigkeit fordert Ausgleich zwischen Individualismus und Kollektivismus

Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gehören zusammen

DIE TAPFERKEIT: COURAGE UND MUT ZUM UNTERNEHMERTUM

Tapferkeit verteidigt das Gute

Der Tapfere ist bereit, für das Gute Verwundungen hinzunehmen

Tapferkeit ist weniger Angriff als Standhalten

Der Tapfere ist verlässlich

Der Tapfere hat Mut, gegen den Strom zu schwimmen

Courage ist gelebte Tapferkeit

Von der Entscheidung zur Entschiedenheit

Der Mutige setzt mit kalkulierte Risiko das Gute durch

DAS MAß: BALANCE BEIM EINSATZ DER KRÄFTE

Das Maß sucht das richtige Mischungsverhältnis der Kräfte

Das rechte Maß ist stets neu zu bestimmen

Der Maßvolle meidet jegliche Extreme

Maß zeigt sich in Mäßigung und im Maßhalten

Feinde des Maßes sind Maßlosigkeit und Habgier

Selbstbeherrschung und Autonomie durch Zucht und Maß

Maß als Balance zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig
Der Maßvolle kennt seine Grenzen
Maß als Antriebskraft, im rechten Moment das Richtige
zu tun

BENEDIKTINISCHER AUSBLICK: GLAUBE, HOFFNUNG, LIEBE

Mit den eigenen Grenzen leben lernen
Gelassen die Wirklichkeit sehen, ohne das Ideal aus den
Augen zu verlieren
Durch Humor zur wahren Menschlichkeit finden
In Krisen bodenständig bleiben
Maßvolle Unterscheidung als Mutter aller Tugenden
Der Mensch steht im Mittelpunkt – nicht die Einhaltung
von Regeln
Ein Leben lang Lernender bleiben
Durch Liebe mehr vermögen

LITERATUR

Copyright

DAS WERTVOLLE SUCHEN

»Lebe, was du bist: Klug – gerecht – tapfer – maßvoll.«. Der Titel, der sich an einem Zitat des griechischen Philosophen Pindar (522-445 v. Chr.) orientiert, provoziert Fragen: Was bin ich eigentlich? Kann ich von mir sagen, dass ich »klug – gerecht – tapfer – maßvoll« bin? Will ich das überhaupt sein? Ist »klug – gerecht – tapfer – maßvoll zu leben« eine Lebensmaxime, für die es sich zu leben lohnt? Im gesellschaftlichen Mainstream jedenfalls gelten andere Eigenschaften als erstrebenswert, machen andere Dinge das Leben lebenswert. Auf die Frage, wie er die westlichen Werte definiere, antwortete der bekannte Schriftsteller Salman Rushdi folgendermaßen: »Küssen in der Öffentlichkeit, Schinken-Sandwiches, offener Streit, scharfe Klamotten, Kino, Musik, Gedankenfreiheit, Schönheit, Liebe.« Die Antwort zeigt, dass der Wertebegriff schillernd geworden ist. Es werden damit nicht mehr nur konventionelle Werte wie »Pünktlichkeit, Treue, Ehrlichkeit, Demokratie, Emanzipation« bezeichnet, sondern all das, was Menschen im wahrsten Sinn des Wortes »wert-voll« ist. Und dies wird gleichgesetzt mit allem, was als nützlich, angenehm und schön empfunden wird und letztlich den subjektiven »Wert des Lebens«, den eigenen Lebenswert steigert. So genießen etwa Gesundheit, Wohlbefinden, Unterhaltung, Spaß und vieles andere einen hohen Stellenwert, während zum Beispiel Gehorsam, Disziplin oder Opferbereitschaft in der gesellschaftlichen Werteskala eher unten angesiedelt werden.

Analog zur gesellschaftlichen Entwicklung ist auch der Wertebegriff pluriform geworden. Der umfassende Individualisierungsschub der vergangenen Jahrzehnte hat zu einem tief greifenden Wertewandel in unserer Gesellschaft

geführt. Jeder ist frei, für sich persönlich Werte zu definieren, die ihm eben als wertvoll und wichtig erscheinen. Das kann alles Mögliche sein, wie es das Zitat von Salman Rushdi zeigt. Freilich leiten sich aus den differierenden Wertvorstellungen unterschiedliche Welt- und Lebensanschauungen ab, sodass sich Werte ergänzen, aber auch konkurrierend gegenüberstehen können.

Manche sprechen nicht nur vom Wertewandel, sondern sogar vom Werteverfall, und klagen, dass es überhaupt keine verbindlichen Werte mehr gäbe, sondern die Gesellschaft im subjektiv Beliebigen zerfällt. Sie sehen das Ende der abendländischen Kultur und Zivilisation gekommen. Andere wiederum stellen fest, dass es zwar nicht zur »Umwertung aller Werte« gekommen ist, wie es Friedrich Nietzsche im 19. Jahrhundert ankündigte, aber auch sie konstatieren, dass seit etwa vierzig Jahren ein tief greifender gesellschaftlicher Wertewandel im Gang ist. Mit kritischem Blick auf die ausgeprägte Differenzierung und die damit häufig einhergehende Sehnsucht nach einer verbindenden und einheitsstiftenden Kultur wird in der gesellschaftlichen Diskussion wieder neu und immer intensiver die Frage nach den verbindlichen und damit verbindenden Werten gestellt. Der Begriff der »Leitkultur« macht die Runde. Manche sprechen sogar von einer notwendigen »Renaissance verbindlicher Werte«. So ist zu beobachten, dass sich beispielsweise Unternehmen verstärkt Gedanken über werteorientierte Führung machen, um durch eine an Werten ausgerichtete Unternehmenskultur Vorteile im wirtschaftlichen Wettbewerb zu haben.

Die plakative Frage: »Welche Werte brauchen wir?«, bringt die gesellschaftliche Ratlosigkeit letztlich auf den Punkt. Was sind in unterschiedlichen Wertvorstellungen die zentralen Werte? Die prägnante Formulierung des Kirchenlehrers Thomas von Aquin (1225-1274), »bonum faciendum, malum vitandum« – »das Gute ist zu tun, das